

Antwort auf eine Kleine Anfrage
— Drucksache 10/3945 —

Betr.: Störfall im Atomkraftwerk Grohnde am 20. Februar 1985

Wortlaut der Kleinen Anfrage des Abg. Grösch (Grüne) vom 26. 2. 1985

Verschiedene regionale Zeitungen haben berichtet, daß das Atomkraftwerk Grohnde wegen eines Defekts im Generatorsystem abgeschaltet werden mußte. Die „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ berichtete am 22. 2. 1985 von einer „automatischen Reaktorschnellabschaltung“.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

1. Welche genauen Ursachen hatte die Reaktorabschaltung gehabt? Wie war der Schadensverlauf im einzelnen?
2. Wieviel Zeit nahm die Reaktorabschaltung in Anspruch? Handelte es sich um eine Reaktorschnellabschaltung? Wenn nein, warum nicht? Wie wird eine Reaktorschnellabschaltung definiert?
3. Unter welchen Bedingungen ist bei einer Reaktorabschaltung mit erhöhter Abgabe von radioaktiven Gasen zu rechnen?
4. Welche Abgaswerte ergab die Reaktorfernüberwachung für den betreffenden Tag? Entspricht dies der Abgabe bei Normalbetrieb? Wenn nein, wieviel Radioaktivität wird im Normalbetrieb abgegeben und um welche Spaltprodukte handelt es sich?
5. Wann ist die zuständige Genehmigungsbehörde vom Betreiber informiert worden?
6. Mit welchen Kosten rechnet die Betreiberfirma zur Beseitigung der Schäden? Wird die Herstellerfirma die Kosten übernehmen?

Antwort der Landesregierung

Der Niedersächsische Minister
für Bundesangelegenheiten
— 12 — 01 425 —

Hannover, den 28. 3. 1985

Zu 1.

Bei der am 20. 2. 1985 im Kernkraftwerk Grohnde erfolgten Abschaltung handelte es sich um eine betriebliche Störung im Sekundärbereich des Kraftwerkes ohne sicherheitstechnische Auswirkungen. Um 21.30 Uhr wurde eine automatische Turbinenschnellabschaltung aufgrund von Grenzwerten im Generatorbereich ausgelöst. Die Ur-

sache hierfür war ein Kurzschluß im Diodenring (rotierender Gleichrichter) der Erregermaschine, die das Magnetfeld für den Generator erzeugt.

Zu 2.

Unmittelbar nach der Turbinenschnellabschaltung wurde die Reaktorleistung durch Regelungs- und Begrenzungseinrichtungen innerhalb weniger Sekunden auf rund 30 % abgesenkt. Am 21. 2. 1985 wurde der Reaktor um 0.40 Uhr abgefahren. Es handelte sich um keine Reaktorschnellabschaltung. Eine Reaktorschnellabschaltung (d. h. eine sofortige Unterbrechung der Neutronenproduktion infolge Kernspaltung) war nicht erforderlich, da sich die Reaktoranlage in sicherem Zustand befand.

Zu 3. und 4.

Während der Störung gab es beim Kernkraftwerk Grohnde keine meßbare Abgabe von radioaktiven Gasen. Die Messungen der Aktivitätsmeßstellen für die Fortluft ergaben bei dieser Störung, wie auch während des gesamten bisherigen Betriebs, lediglich Aktivitätswerte unterhalb der sehr niedrigen Nachweisgrenzen.

Zu 5.

Der Betreiber hat die atomrechtliche Genehmigungs- und Aufsichtsbehörde am 21. 2. 1985 gegen 8.30 Uhr über die Störung informiert.

Zu 6.

Derartige Kostenfragen sind nicht Gegenstand des atomrechtlichen Genehmigungs- und Aufsichtsverfahrens.

Hasselmann